



Erzbischof Dr. Ludwig Schick.
F.: Pressestelle Erzbistum Bamberg



Der amtierende Bürgermeister Thomas Deffner.
Foto: Jim Albricht



Widerstandskämpfer Robert Limpert (1925 bis 1945).
Repro: A. Biernoth



Ulrich Rach spricht für die Bürgerbewegung.
Foto: Alexander Biernoth



Regionalbischöfin Gisela Bornowski.
Foto: Timm Schamberger/epd-Bild

„Gern hätte ich am 22. April mit Schülerinnen und Schülern in Ansbach an Robert Limpert erinnert“, erklärt der Erzbischof des Erzbistums Bamberg, **Dr. Ludwig Schick**. Der katholische Theologe fährt fort: „Menschen wie er dürfen nicht in Vergessenheit geraten, besonders nicht in unserer Zeit, in der Antisemitismus, Rassismus und Populismus wieder zunehmen. Sein christlicher Glaube hat ihn zu einem Helden in Ansbach und zu einem Märtyrer der Nächstenliebe gemacht.“

Er betont: „Frömmigkeit, Liebe und Sittenreinheit (gleich: Werteorientierung) waren seine Lebensideale. Sie gaben ihm den Mut, sich für die Bewohner seiner Heimatstadt einzusetzen und sich dem blinden Fanatismus der Naziideologen, wie der Kampfkommmandant Dr. Meyer einer war, entgegenzustellen. Robert Limpert bezahlte seinen Einsatz aus Nächstenliebe mit einem grausamen Tod. Ihn zu ehren, muss uns Pflicht sein. An ihn zu erinnern, tut uns gut; es kann uns vor Fanatismus bewahren und uns den Humanismus erhalten. Der christliche Glaube ist dafür eine wichtige Ressource.“

„Die Hinrichtung Robert Limperts ist eines der dunkelsten Kapitel der Ansbacher Stadtgeschichte, dem wir uns, in Verantwortung für unsere Geschichte, gerade am 75. Jahrestag dieses Verbrechens, stellen müssen.“ So äußert sich **Thomas Deffner** zum Mord an dem jungen Widerstandskämpfer Robert Limpert. Deffner ist der amtierende Bürgermeister der Stadt Ansbach und übernimmt am 1. Mai das Oberbürgermeisteramt.

Der Kommunalpolitiker macht mit Blick auf die Erinnerungskultur in Ansbach deutlich: „Ich bin dankbar, dass sich die Bürgerbewegung für Menschenwürde – mit vielen jungen Menschen – seit Jahren dem Gedenken an Robert Limpert verpflichtet hat und für uns alle die Geschehnisse am 18. April 1945 greifbar macht.“

Deffner stellt zu der Mordtat am letzten Kriegstag in Ansbach weiter fest: „Dass sogar wenige Stunden vor Ankunft der US-Armee der mörderische Wahn des NS-Regimes auch in Ansbach noch Verbrechen verüben konnte, verpflichtet uns heute, als Vermächtnis Robert Limperts, couragiert für unseren demokratischen Rechtsstaat einzutreten.“

Am letzten Tag gehängt

ANSBACH (oh) – Der 18. April 1945 ist ein Schicksalstag in der Ansbacher Geschichte. An diesem Tag befreiten Soldaten der US-Streitkräfte die Stadt vom Joch des Nationalsozialismus. Nur wenige Stunden vorher hatte ein Scherger des Terrorregimes den jungen Widerstandskämpfer Robert Limpert ermordet.

Am morgigen Samstag jährt sich dieser Schicksalstag zum 75. Mal. Der tiefgläubige katholische Student Robert Limpert hatte am letzten Kriegstag für Ansbach ein Telefonkabel der Wehrmacht durchtrennt.

Daraufhin hängte ihn der nationalsozialistische Kampfkommmandant Dr. Ernst Meyer an einem Haken am Rathaus auf dem Martin-Luther-Platz auf. Kurz darauf betraten US-Soldaten den Boden der Stadt. Für die Ansbacher endete eine über zwölf Jahre währende Tyrannei. Für Robert Limpert aber war es zu spät.

Ulrich Rach ist Sprecher der Regionalgruppe Ansbach bei der Bürgerbewegung für Menschenwürde in Mittelfranken. „Die Erinnerung an den 18. April 1945 in Ansbach erzeugt zwiespältige Gefühle“, gibt er zu bedenken, „Entsetzen zuerst über den Mord an Robert Limpert. An seinem Beispiel zeigte sich noch einmal, was NS-Politik prägte: Brutalität, Gnadenlosigkeit bei der Durchsetzung aller noch so irren Ziele.“

Er erklärt weiter: „Vergessen wir nicht, dass das in Ansbach schon viele vor Limpert hatten erfahren müssen: zum Beispiel Juden, die in Todeslagern verschwanden, Sozialdemokraten im KZ, 2250 Euthanasieopfer in der damaligen ‚Hölle von Ansbach‘ an der Feuchtwanger Straße. Vor diesem Hintergrund zeigte sich der 18. April 1945 als Ende der Nazi-Herrschaft in der Stadt auch als Tag der Erlösung und eines segensreichen Neubeginns.“ Mit Alexander Biernoth, Dr. Frank Fätkenheuer und Rainer Goede schrieb Ulrich Rach das Buch „Einzelne wagten es doch“. Der Untertitel heißt „Widerstand und widerständiges Verhalten während der NS-Zeit in Ansbach“.

„Ich empfinde es immer schon als besonders tragisch und erschütternd, dass noch in den letzten Kriegstagen so mutige und rechtschaffene Menschen wie der junge Robert Limpert von den Schergen des Naziregimes ermordet wurden“, führt die Regionalbischöfin im Kirchenkreis Ansbach-Würzburg, **Gisela Bornowski**, zu den schlimmen Geschehnissen am 18. April 1945 aus.

Die evangelische Theologin hebt hervor: „Der Krieg war verloren und fast zu Ende und doch mussten noch viele Unschuldige sterben, weil fanatische Nazis ihr Unwesen trieben. Die Frage nach dem ‚Warum?‘ bleibt unbeantwortet, aber wir können fragen, was wir daraus lernen: Nie wieder soll das von Gott allen Menschen geschenkte Recht auf Leben und Würde verachtet werden.“

Regionalbischöfin Gisela Bornowski macht darüber hinaus deutlich: „Vielmehr wollen wir der Gerechtigkeit und dem Frieden dienen, uns solidarisch zeigen mit den Schwachen und Schutzbedürftigen in der Nähe und in der Ferne, Nächstenliebe üben und menschenverachtendem Hass Einhalt gebieten.“

ANSBACH (oh) – Die Corona-Krise beeinflusst das Gedenken an den 1945 ermordeten Widerstandskämpfer Robert Limpert. Darauf weist die Regionalgruppe Ansbach bei der Bürgerbewegung für Menschenwürde in Mittelfranken hin. Sie sieht eine andere Möglichkeit vor, um ihm die Ehre zu erweisen.

Am morgigen Samstag, 18. April, jährt sich der gewaltsame Tod des jungen Ansbachers zum 75. Mal. Die Regionalgruppe der Bürgerbewegung hatte ursprünglich zwei Veranstaltungen zu dem Tag geplant.

Die eine wäre am 22. April eine Gedenkstunde auf dem Martin-Luther-Platz gewesen, gemeinsam getragen mit der Stadt, dem Gymnasium Carolinum und mit dem Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick als Gastredner (siehe dazu auch dessen Beitrag oben links).

Die andere Veranstaltung wäre am 17. April die Präsentation des

neuen Buchs „Einzelne wagten es doch“ von Alexander Biernoth, Dr. Frank Fätkenheuer, Rainer Goede und Ulrich Rach gewesen. Beide Veranstaltungen sind abgesagt.

„Damit die Bürger aber Robert Limpert am Todestag oder in den Tagen danach trotz der aktuellen Einschränkungen doch noch die Ehre erweisen und ihre Abscheu vor

den Verbrechen der Nationalsozialisten – gerade auch im Bezug auf Ansbach – zum Ausdruck bringen können“, sieht die Bürgerbewegung nun eine andere Möglichkeit vor.

Einzelne, die ohnehin in der Innenstadt seien, etwa zum Einkaufen, um etwas zu besorgen oder zum Spaziergang, könnten und dürften jederzeit eine Blume oder einen

Strauß an der Limpert-Gedenktafel im Rathaus-Durchgang ablegen.

Weil man Blumen derzeit nicht uneingeschränkt kaufen könne, schlägt die Bürgerbewegung vor, im Falle eines Falles zum Beispiel eine einzelne Frühlingsblume aus dem eigenen Garten mitzubringen.

„Die Ehrerbietung im Rathaus sollte allerdings möglichst kurz gehalten und alle geltenden Vorschriften und Vorgaben sollten beachtet werden.“ Mit der Polizeiinspektion und mit der Stadt sei diese Art des Gedenkens abgesprochen. Beide Seiten hätten diese genehmigt.

Gedenken mit einer Blume

Corona beeinflusst Ehrerweisung für ermordeten Robert Limpert